

<p style="text-align: center;">PROMOS- Bericht über ein Praktikum bei <i>Haiti Mama</i> in Port-au-Prince, Haiti (1. Mai 2017 bis 30. September 2017)</p>
--

Internetseite

<https://www.haitimama.org/>

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Motivation und Ziele
3. Praxisfeld Beschreibung - Haiti Mama
 - 3.1. Gesichte
 - 3.2. Programme
 - 3.3. Aufgaben
4. Praxisbewertung
5. Fazit
6. Erklärung

1. Einleitung

Im Rahmen des Bachelor- Studienganges "Soziale Arbeit" ist ein 22-wöchiges Praktikum vorgesehen. Studierende bekommen dadurch die Möglichkeit sowohl das Gelernte in der Praxis anzuwenden als auch ihr eigenes Interesse für die spätere Berufswelt zu entdecken bzw. die weiterzuentwickeln. Es besteht die Wahl dieses im Ausland zu absolvieren, was seine eigenen Herausforderungen und Vorteile mit sich bringt, da man sich oft auf unbekanntes Terrain bewegt. Bewusst, bewarb ich mich erfolgreich um einen Praktikumsplatz bei *Haiti Mama* in Port-au-Prince, Haiti, wo ich auch geboren bin und bis zu meinem 16. Lebensjahr lebte. Im Hauptteil meines Berichts werde ich zuerst meine persönliche Motivation und Ziele erläutern. Anschließend stelle ich die Praxisstelle vor mit ihren verschiedenen Programmen, Zielgruppen sowie meine eigenen Aufgaben. Dazu beschreibe ich meine Beteiligung bei einem besonderen Fall. Darauf folgt meine Bewertung des Praktikums. Abschließend erkläre ich welchen Einfluss diese Erfahrung für mich persönlich und auf mein Studium sowie meine Berufswahl hatte.

2. Motivation und Ziele

Für mich war ein Praktikumsemester in meinem Heimatland selbstverständlich und unumgänglich. In Haiti geboren und aufgewachsen, war ich mir schon als Kind den verschiedenen ökonomischen und politischen Problemen des Landes bewusst und wurde davon stark geprägt. Auch wenn man nicht alles versteht, ist es glaube ich unmöglich die Situation dort zu übersehen. Dadurch wurde ein starker Wille etwas zu verändern zu wollen gebildet und dies beeinflusste mein bisheriges Werdegang.

Mit einem kritischen Blick, machte ich mir auf der Suche nach der für mich passenden Praxisstelle. Ich orientierte meine Suche nicht nach einem bestimmten Bereich der Sozialen Arbeit, sondern mir war es wichtig eine Stelle zu finden, die Wert darauf legt nachhaltige Arbeit zu leisten. Eine Kritik, die häufig an internationalen sowie nationalen Organisationen geäußert wird, wäre, dass sie oft Profitorientiert sind. Außerdem, trotz ein scheinbarer Fokus

auf Bereiche der Sozialen Arbeit, es ist nicht selbstverständlich, dass diese Projekte von anerkannten Sozialarbeitern geleitet oder unterstützt werden.

Als ich auf *Haiti Mamas* Webseite stoß, war ich positiv beeindruckt zu sehen, dass sie haitianische Kräfte sowohl als Angestellte als auch in der Leitungsposition engagierte. Sie schien außerdem Rücksicht auf die Kultur zu nehmen. Ihre Klienten gehören zu der Mehrheit der Bevölkerung, die, die am "Ende des Klassensystems" stehen und am meisten von den verschiedenen Problemen des Landes betroffen.

Obwohl ich mich auf vertrautem Boden bewegte, war es mir nicht weniger bewusst, dass ich auf Grenzen stoßen werde. Mein Ziel war es aber einen direkten Kontakt mit einem Teil von Haiti, mit den ich sehr wenig zu tun hatte, aufzubauen. Früher konnte ich diese Realität eher von "draußen" mit den Augen eines (einheimischen) Kindes beobachten. In einem anderen Land aufzuwachsen, erlaubte mir immer die zwei Kulturen (haitianischen und deutschen) miteinander zu verbinden und dadurch mein Umfeld besser wahrzunehmen und sie zu reflektieren. Das Praktikum ermöglicht mir als Erwachsene zurück in meiner Heimat zu kehren und die haitianischen Realitäten mit neuen Augen zu konfrontieren und mich damit auseinandersetzen.

3. Praxisfeld Beschreibung - Haiti Mama

Der offiziellen haitianischen Namen von *Haiti Mama* in Kreol ist "*Oganizasyon Reyabilitation ak Regwoupman Fanmi*" (ORRF) - übersetzt steht es für "*Organisation für die Rehabilitation und die Wiedervereinigung von Familien*". Die Geschichte hinter ihre Gründung wird erst kurz erklärt dann wird das erste Programm "*Family Reunification*" - "*Wiedervereinigung von Familien*" vorgestellt. Weiterhin werden die weitere Angebote der Organisation und ihre Zielgruppen beschrieben.

3.1. Geschichtliche Hintergrund

Tausha Pearson, eine Sozialarbeiterin aus den Vereinigten Staaten (USA), kam in 2014 nach Haiti, um für ihre Masterarbeit zu forschen. Sie traf dort obdachlose Kinder, alle Jungs, die sie unter ihren Hut nahm. Sie lernte von deren Geschichten und zusammen mit einer kleinen Gruppe von haitianischen Sozialarbeitern gründete *Haiti Mama*, um die wieder mit deren Familie zu vereinen. Diese Gruppe hat sich heute zum Teil verkleinert aber die drei Sozialarbeiter, Stevenson, Patrick und Malebranche waren seit der Gründung da und arbeiten immer noch dort.

Später, besuchten sie auch mehrere national und international geleitete Waisenhäuser und lernten, dass viele Kinder, die dort untergebracht werden, noch Familienangehörige haben. Aufgrund ihrer finanziellen Lage, sehen Eltern sehr oft keine andere Alternative, als ihre Kinder an einen scheinbaren sicheren Ort unterzubringen. Ein Ort an dem die Kinder nicht nur ein Dach über dem Kopf bekommen würden, sondern auch regelmäßiges Essen sowie Zugang zu sauberem Wasser und zur Bildung. Die Kinder kriegen aber keine staatliche Unterstützung während der Trennung mit deren Familien und die Umwelt Abwechslung. Weiterhin werden diese Häuser auch nicht richtig, oft gar nicht, von dem haitianischen Staat kontrolliert. Dies führt dazu, dass sie oft in schrecklichen Zustand leben: Sie sind unterernährt, bekommen manchmal dreckiges Wasser zum Trinken, kriegen kein anständige Kleidung, müssen in vollgepackten Zimmern leben. Die Liste ist leider viel zu lang und Fällen von Missbrauch sind leider auch nicht zu übersehen. Bedauerlicherweise sind diese Häuser oft für manche schon eine "bessere" Lösung als die Alternative: Auf der Straße vom Betteln, stehlen oder vom Autowaschen überleben zu müssen. Viele, besonders die jüngsten, werden auch von Gangs aufgespürt und in kriminelle Tätigkeiten gezogen.

An dieser Stelle finde ich es wichtig zu erwähnen, dass die Kinder, deren Familie von dem Programm betreut wird, männlich sind. Es wird natürlich die ganze Familie geholfen, d.h. auch Geschwistern. Aber die Programme *“Family Reunification”* und *“Vocational Training Course”* (auf Deutsch, Ausbildung) sind an den Jungs adressiert. Ein Grund dafür könnte die Sichtbarkeit sein: Wenn von Obdachlosigkeit die Rede ist, oft wird von Jungs gesprochen, weil die eher auf der Straße gelangen. Die Mädchen bleiben oft zu Hause. Wenn sie aber doch auf der Straße zu sehen sind, dann als Verkäuferin oder in einem sexuellen Kontext wie Prostitution oder sie betteln.

3.2. Programme

“Family Reunification”

Das *“Family Reunification”*- Programm von *Haiti Mama* wurde gegründet um eine Alternative zu Waisenhäusern anzubieten, indem sie Kinder mit deren Familien wiedervereinigt. Sie bietet ihre Klienten dafür einer individualisierten Mitarbeit und nutzt die Unterstützung der Gemeinschaft (Community). Dadurch können auch Probleme, sobald sie auftauchen, gelöst werden. Mithilfe von Sponsoren aus den USA werden die Kindern und deren Familie unterstützt. Das Konzept lautet so: ein Kind, ein Sponsor. Damit können nach die einzelnen Bedürfnisse eingegangen werden. Hilfe für die Kinder bedeutet auch die Eltern zu beraten mithilfe von wöchentlichen Treffen und mit den einen Plan zu erstellen, der dafür sorgen sollte, auf eigene Füße stehen zu können und ihre Zukunft aufzubauen.

“Disability Care”

In 2016 merkte das Team, dass viele Kinder mit Behinderungen in Waisenhäusern starben an Vernachlässigung und Mangelernährung. Sie versuchten zwei von den Kindern in anderen Institutionen unterzubringen, die in der Pflege von Menschen mit besonderen Bedürfnissen spezialisiert sind. Leider ohne Erfolg aufgrund von Kapazitätsmangel. Das Team wurde dadurch motiviert das *“Disability Care”*- Programm zu eröffnen. Sie bieten 1:1 Verpflegung, volle medizinische Dienstleistung und physische Therapie. Heute haben sie 4 Kindern mit unterschiedlichen Bedürfnissen unter ihren Obhut genommen. Die jetzigen Mitarbeiterinnen sind sechs Mütter, die der Organisation seit ihrer Gründung betreute. Im Sommer 2017 wurde eine Krankenschwester eingestellt, um tägliche medizinische Versorgung zu leisten.

“Bèl Bagay”

Ein weiteres Angebot von *Haiti Mama* besteht darin die Eltern zu helfen eine Arbeit zu finden. Mit dieser Gedanke wurde *“Bèl Bagay”* - übersetzt, *“Schöne Dinge”*- geboren. Das Team besteht aus drei Eltern, die auch in der *“Family Reunification”* Programm sind. Die werden mit der Hilfe von Audrey Moon, bekannt als Mississippi Moonshine, eine Schmuckdesignerin aus den USA, ausgebildet. Zusammen sie entwerfen und produzieren eigene Schmuck Kollektion für *Haiti Mama* mit wiederverwendbare Materialien, besonders aus Blech und Leder. Das fertige Produkt wird dann in den USA weiter verkauft. Dadurch kann sich die Organisation zum Teil selbst-finanzieren und die Mitarbeiter von *Bèl Bagay* bezahlen.

“Vocational Training”

Trotz viele Mühe ist es nicht immer möglich die Kindern und Jugendlichen in der Schule zu behalten. Sie treffen viele Schwierigkeiten, weil sie entweder nie in der Schule waren oder seit ein paar Jahren nicht mehr. Oft verlassen sie dann die Schule und wenden sich an ihre alten Gewohnheiten zurück. Eine Lösung dafür ist eine Ausbildung bei *Haiti Mama* zu absolvieren, die den ermöglichen würde sich in einem Gebiet weiterzuentwickeln, um später

ihr Leben selbst in der Hand zu nehmen. Aus rechtlichen Gründen, ist dieses Angebot nur für Jugendliche ab 16 Jahren, um Kinderarbeit zu vermeiden.

Das erste Ausbildungsangebot, Metallkunst, wurde im August 2017 auf den Füßen gestellt. Dort werden die verschiedenen Etappen sowie die benötigte Instrumente und Materialien an den Schülern beigebracht. Sowie bei *Bèl Bagay* werden die angefertigte Stücke in den USA weiterverkauft und das Geld wird als Lohn an den Jugendlichen verteilt.

Weitere zukünftige Angebote sind Agrikultur, Bauarbeit und Musik. Weiterhin wird es die Möglichkeit geben einen Online basierten Englischkurs zu besuchen, offen für alle Kinder und Jugendliche jeden Alter und Geschlecht.

3.3. Aufgaben

Bei Haiti Mama arbeitete ich als Ansprechpartnerin, gemeinsam mit den sozialen Arbeitern, von den Mitarbeitern. Ich war für die Organisation, Material- und Lebensmittelversorgung von *Disability Care*, *Bèl Bagay* und *Metal Art- Vocational Training* verantwortlich. Bei den *Disability Care* Programm, half ich auch bei der Pflege der Kinder. Ab August, während der Abwesenheit von Tauscha, wurde ich zur Produkt Supervisor von *Bèl Bagay*. Da entwarf ich teilweise Design Konzepte oder prüfte die angefertigten Produkte.

Während meines Praktikums durfte ich an einem besonders schwierigen Fall teilnehmen. Ein Partner Organisation, lokalisiert ein paar Kilometer entfernt von Port- au- Prince, kontaktierte uns, weil sie Hilfe mit einem Kind brauchten, um ihn eventuell in unsere *Disability Care* Programm zu holen.

B. litt an starken Epilepsie Anfälle und wurde angeblich von seiner Familie vernachlässigt. Meine Rolle bestand darin mit der Familie (Mutter, Großmutter und Geschwister) zu reden und ihnen zu erklären inwiefern wir B. helfen können. Dafür müsste er aber zu uns in der Einrichtung kommen, da wir für Bereiche außer Port- au-Prince nicht zuständig sind. Natürlich war es für uns wichtig die Mutter zu erklären, dass sie damit ihre Rechte als Eltern nicht aufgeben würde sondern nur einen Aufenthalt und Medizinische Versorgung erlaubte. Ich war in dem Fall sehr involviert und wurde auch zu B.s Bezugsperson.

4. Praxisbewertung

Obwohl als Praktikantin eingestellt, wurde ich als Teil des Teams von allen behandelt und auch so wahrgenommen. Es wurde glaube ich oft vergessen, dass ich "nur" eine Praktikantin bin, besonders seitens der anderen Angestellten. Einen der Gründe dafür könnte sein, dass ich selbst Haitianerin bin und die Sprache besaß. Im Gegenteil zu ehemaligen Praktikanten der Organisation, gab es in meinem Fall keinen kulturellen Barrieren. Deshalb wendeten sich viele erst an mich bevor wir mit den Sozialarbeitern diskutierten. Dadurch lernte ich auch schnell zu handeln und Lösungen bzw. Alternativen zu finden. Dies war ein Vorteil für meine persönliche und berufliche Entwicklung, weil ich dadurch Kompetenzen weiterentwickeln und bilden konnte. Aber es brachte auch einige Herausforderungen mit sich. Ich konnte mich nicht mehr als Praktikantin bewegen und mich bei einer Situation zurückziehen, um zu beobachten und lernen. Irgendwann fiel es mir auch schwer mich zurückzuziehen, weil ich zu involviert war und auch immer mit einbezogen war mit oder ohne Absicht.

Von der Anleitung gab es auch sehr wenig und oft gar keine klaren Aufgaben für mich. Die Sozialarbeiter waren auch oft auf sich allein gestellt. Diese verschlimmerte sich nach zwei Monaten, als meine Anleiterin nach den USA flog. Mit der Hilfe meiner Supervisionsteam war ich dazu bewegt die Mangel an klare Anweisungen zu äußern. Es wurden dann neue

Pläne auf der Beine gestellt, leider ohne Erfolg und ich befand mich wieder in der gleichen Position.

5. Fazit

Meiner Meinung nach lagen viele Probleme bei der Organisation selbst. Vieles wurde nicht berücksichtigt bei der Planung von dem Programm und zu oft fehlte es an Ressourcen. Ich und die Sozialarbeitern fühlten uns oft ohnmächtig gegenüber die Situation.

Mit Hilfe von Familie und Freunde vor Ort konnte ich mich über meine Frustration äußern. Ich konnte mich an andere Tätigkeiten engagieren, wie ein Seminargestaltung bei YWCA Haiti¹, was dieses Gefühl von Ohnmacht wieder wegnahm. Auch mit den Sozialarbeitern verstand ich mich gut und wir diskutierten oft über die Probleme innerhalb *Haiti Mama* aber auch in Haiti im Allgemeinen. Es half mir zu wissen, dass sie sich auch darüber Gedanken machten und mich vertrauten. Als Sozialarbeiter, die viel auf dem Feld waren und die selber oft in schwierigen Situationen aufgewachsen sind, hatten sie ein Wissen, die mir nicht zugänglich waren. Aber mich mit denen auseinanderzusetzen und meine eigene Wissen und Perspektive als Haitianerin, die im Ausland lebte und studierte, mit einzubringen, erlaubte uns allen voneinander zu lernen, neue Perspektive zu bilden und über Alternativen zu diskutieren.

Trotz die Schwierigkeiten und die Enttäuschung kann ich sagen, dass diese Erfahrung war für mich auf einen persönlichen sowie beruflichen Ebene sehr erreichend. Durch Freunde konnte ich auch ein besseren Blick in die Realität von jungen Erwachsenen in Haiti haben und ich konnte mich mit denen austauschen über die Schwierigkeiten, die sie erleben aber auch über unsere Wünsche, Träume und Ziele für uns selbst und für unseres Land. Ich wurde auch mit meine eigene Position konfrontiert. Mit Fragen wie "Was machst du nach deinem Studium" brachte mich dazu mehr als normalerweise über meine Zukunft zu denken. Haiti ist zwar und wird immer mein zu Hause bleiben aber mein Leben ist gerade in Deutschland. Oft fühle ich mich unwohl, wenn ich sage, dass ich nach meinem Studium erst in Deutschland bleiben will. Aber mir wurde auch bewusst und dies machte ich auch klar, dass um Haiti das zu bieten, was sie braucht und was ich mich für sie wünsche, muss ich mich erst in Deutschland weiterbilden. Leider ist es so, dass Deutschland mir gerade mehr Möglichkeiten erlaubt als zu Hause und diese möchte ich auch ausnutzen. Ich hatte immer das Bedürfnis in der "Entwicklungs"-hilfe und -politik zu arbeiten obwohl ich diese auch kritisiere. Durch diese Erfahrung wurde diesen Wunsch auch bestärkt.

¹ Young Woman Christian Association Haiti